Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 16

Artikel: Frühling

Autor: Fontane, Theodor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 16 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

17. April 1937

Frühling

Nun ist er endlich fommen doch im grünen Knospenschuh. "Er fam, er fam ja immer noch", die Bäume nicken sichs zu.

Sie fonnten ihn all erwarten faum, nun treiben sie Schuß auf Schuß; im Garten der alte Apfelbaum er sträubt sich, aber er muß. Wohl zögert auch das alte Herz und atmet noch nicht frei, es bangt und sorgt: "Es ist erst März, und März ist noch nicht Mai."

O schüttle ab den schweren Traum und die lange Winterruh, es wagt es der alte Apfelbaum, Herz, wag's auch du!

Theodor Fontane.

JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

16

"Und Sie?"

"Ich tanze schlecht. Und ich tanze eigentlich nicht gern, eben weil ich schlecht tanze."

"Nein, umgekehrt", sagte Jo. Aber was können Sie denn?" "Ich?" Er lächelte. "Meinen Sie Sport oder Kunst oder . ."

"Diesmal Sport. Aber wissen Sie, es ist mir im Grunde ganz einerlei, was Sie treiben. Nur Cello möchte ich Sie gerne spielen hören."

"Cello? Aber das fönnen Sie ja heute abend noch haben. Handmann begleitet sehr gut, ein Cello hat er von seinem Bater her, wenn Sie es also wünschen..."

"O herrlich. Das ist herrlich. Ja, heute abend, nicht wahr, wenn mich Handmanns noch eine Nacht behalten wollen, muß ich sagen." Nun wurde Jo plößlich lebendig und wußte, was sie reden wollte und war voll eifrigen Zuhörens bei allem, was Andreas ihr erzählte. Als ob eine verborgene Quelle unter Laub und Wurzeln sich plößlich entschlossen hätte, ans Licht zu gelangen. Wie auf der Landstraße plauderte sie, frisch vom Herzen weg. Die Anwesenheit der beiden Armen mochte auf ihr gelastet haben, und das Mitseiden mit den beiden schwersbeladenen Menschen, die Anwesenheit Zumbrunns in dieser Umgebung — sie war plößlich wie erlöst.

"Ich gehe nicht gerne in Konzerte. Einer sitt so am andern, und wenn einer den Schnupsen hat, muß man ihn mitmachen. Und wenn jemand auf dem Stuhl herumräckelt, kann man nicht zuhören... aber daheim, und wenn jemand singt oder spielt,

den ich ... der ... der etwas fann, das ist doch ganz etwas anderes. Ich freue mich auf heute abend, ich freue mich so, Sie spielen zu hören, Herr Zumbrunn."

"Ich, was tut das, es ist ein schöner Name. Wenn Sie zum Beispiel Siegfried hießen? Wie der Drachentöter. Ich kann dies Epos nicht leiden. Der Siegfried betrügt die Brunhild, und der Gunther betrügt seine zufünstige Frau, und der Hagen betrügt die Kriemhild, um den Ort oder Platz zu ersahren, wo er durch das Drachenblut nicht ganz geschützt ist. Um ihn zu ermorden, nämlich. Und dann der furchtbare Schluß: Kriemhild tötet und verbrennt ihre ganze Familie, der Hagen schlügt noch schnell Etzel und Kriemhilds Kind den Kopf ab. Oh, es ist ein furchtbares Gedicht."

"Die alten Berse sind schön. Die Gestalten sind groß geszeichnet..."

"Ja, ja, aber was für Menschen sind es! Ach ich lasse mich nicht bekehren. Das war gut für damals." Sie machte eine Bewegung, als würfe sie etwas über die Achsel ins Unendliche.

Der Lehrer kam. Zumbrunn sprach von Jos Wunsch, und Handmann, wie seine Frau, freuten sich aufrichtig auf den Abend und Jos verlängerte Anwesenheit.

Der Abend kam Andreas spielte so, daß Jo mit gesalteten Händen wie geistesabwesend zuhörte. So ergriffen war sie, daß ihr die warmen Tränen über die Wangen liesen. Sie wischte sie schnell mit dem Handrücken weg, aber Andreas hatte sie